# „Die Angst vor der Freiheit macht unfrei“

**Gottesdienstbausteine für den**

**13. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**„Die Angst vor der Freiheit macht unfrei“**

**Gottesdienstbausteine für den 13. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2013**

**Begrüßung**

Freiheit, unser Sonntagsthema heute, muss erlernt und damit erfahren werden. Unwillkürlich denken wir an den mächtigen Zirkuselefanten, den lediglich ein dünnes Seil am Pfosten festhält, obwohl er beides leicht bewältigen könnte. Er wurde schon als Jungtier an diese Art Fessel gewöhnt und hat nie den Versuch gewagt, sich zu befreien. Für uns gilt das Wort aus dem Petrusbrief: „Handelt als Freie, aber nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel für das Böse nehmen“ (2,16).

**Kyrierufe**

* Lehre uns, die Freiheit des anderen zu achten, damit unsere Freiheit gewinnen: Herr, erbarme dich …
* Hilf uns, anderen auf die Beine zu helfen, um so ihre Ausgrenzung zu überwinden: Christus, erbarme dich …
* Stärke uns, den anderen zu lieben wie uns selbst, auch wenn es schwer fällt: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**

Jesus Christus hat uns zur Freiheit befreit, das ist die Botschaft über diesen Tag hinaus. Deswegen bitten wir, dass wir aus dieser inneren Freiheit leben, die uns hilft, alles loszulassen, was uns fesseln und niederdrücken möchte. Durch Jesus, unseren Bruder und Freund, der seinen Lebensweg in großer Freiheit gegangen ist. Amen.

***Einführung in die Lesung***

*Ganz aktuell wendet sich Bischof Jacques Gaillot an seine Kollegen und fragt: Besteht unsere Verantwortung nicht darin, die Freiheit wieder zum Leben zu erwecken? Dies ist die Freiheit zu lieben. – Das gilt es, ganz bewusst in unser Leben zu übersetzen, gerade weil es nicht immer leicht sein wird:*

**Lesung aus dem Paulusbrief an die Galater** (5,1ff):

Schwestern und Brüder. Wir sind durch Jesus Christus frei geworden. Als Befreite sollen wir leben. Jetzt kommt es darauf an, dass ihr euch nicht wieder durch Gesetze versklaven lasst. Ihr seid zur Freiheit berufen. Das bedeutet aber nicht, dass ihr jetzt tun und lassen könnt, was ihr wollt. Nehmt vielmehr in gegenseitiger Liebe Rücksicht aufeinander. Wer dieses eine Gebot befolgt, „liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst“, hat das ganze Gesetz erfüllt. Deswegen rate ich euch: Gottes Geist bestimme euer Leben. Denn wenn er euch führt, könnt ihr allen selbstsüchtigen Wünschen und Versuchungen widerstehen.

Wort aus der hl. Schrift:

**Evangelium nach Lk** (9,51ff)

Jesus entschloss sich mit den Seinen nach Jerusalem zu gehen. Dort sollte sich sein Schicksal erfüllen. Auf dem Weg schickte er Boten in ein Dorf Samariens voraus; sie sollten für eine Unterkunft sorgen. Weil er aber auf dem Weg nach Jerusalem war, wollte ihn niemand aufnehmen. Als Jakobus und Johannes das hörten, reagierten sie empört: „Sollen wir befehlen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie verbrennt?“. Jesus wies sie scharf zurecht und sie gingen in ein anderes Dorf.

**Predigt**

„*Die Angst vor der Freiheit macht unfrei“*

(Walter Ludin)

Vor wenigen Tagen sagte Papst Franziskus: *„Es gibt bestimmte restaurative Gruppen. Ich kenne einige, in Buenos Aires hatte ich mit ihnen umzugehen. Man fühlt sich 60 Jahre zurückversetzt. In die Zeit vor dem Konzil… Man fühlt sich wie im Jahr 1940… Eine Anekdote, nur zur Illustration, nicht zum Lachen: Als ich gewählt war, erhielt ich einen Brief von einer dieser Gruppen. Man sagte mir: „Heiligkeit, wir bieten Ihnen diesen geistlichen Fundus an: 3.525 Rosenkränze“. Warum sagen sie nicht: Wir beten für Sie, wir bitten dafür…. Also dieses Aufrechnen… Diese Gruppen kehren zu Praktiken und disziplinarischen Formen zurück, die ich kennengelernt habe.“*

An dieser Glaubensrechnerei, was muss ich Gott geben, damit er mir gibt, was ich will?, letztlich ein Zeichen von Unfreiheit und Unreife, leiden bis heute noch viele. Die religiöse Enge und Knechtschaft ist keinesfalls nur für das Christentum typisch. Alle Religionen leiden unter solchen Festmachungen. Aber in keiner Religion gibt es einen so deutlichen Aufruf zur Freiheit, wie wir ihn eben in der Lesung gehört haben. Jesus Christus hat uns zur Freiheit befreit. Wir haben diese Freiheit noch lange nicht ausgeschöpft.

Folgen wir heute einmal mit unseren Gedanken dieser Spur: Freiheit ist immer auch die Freiheit des anderen. Diese Freiheit ist gefährdet, wenn das Andere, der andere Angst macht. Das kann schon bei der Hautfarbe beginnen, bei der sexuellen Prägung und dem Lebensstil, bis hin zu Überzeugungen und Entscheidungen. Das alles schlummert in irgendeiner Form in uns; manchmal werden wir in unseren Vorurteilen sogar durch kirchliche Amtsträger bestärkt und dann kann es zu aggressiven Entladungen kommen, wenn andere nicht so sind und nicht so sein wollen, wie wir.

So ist der Antisemitismus nicht tot, wie man nach dem mörderischen Vorgehen gegen die Juden, Auschwitz ist dafür das Zeichen, erwarten müsste. Ich gebe allerdings zu, dass die israelische Politik gegen die Palästinenser diese Haltung weckt und schürt. Gerade weil es um die Rechte der Menschen auf beiden Seiten geht, ist die israelische Repression so gefährlich.

Wer von Freiheit redet, muss von Toleranz reden. Jacques Gaillot ist der einzige europäische Bischof, der sich angstfrei für die Toleranz der Kirche gegenüber Homosexuellen und entsprechender Partnerschaften einsetzt. Wo diese Toleranz, wie in der Kirche, nicht geübt wird, verschwinden solche Prägungen im Untergrund. Der Vatikan ist das beste, sagen wir richtiger, das schlechteste Beispiel dafür. Selbst der Papst hat das bestätigt.

Die Frage bleibt, wie sehr unsere Wertvorstellungen, wie sehr die Wertvorstellungen der Kirche, das Urteil über andere bestimmen. Wie sehr sie uns selbst und damit andere unfrei machen. Die Gefahr ist groß, in den eigenen Wertvorstellungen die ganze Wahrheit zu sehen. So hat es die Kirche über viele Generationen gemacht und sie negativ geprägt. Allein schon der unselige Begriff von der „allein seligmachenden Kirche“, hat viel zur versteckten Gewalt beigetragen.

Toleranz zu üben, dem anderen Freiheit zu lassen, bedeutet nicht Gleichgültigkeit oder unkritisches Zulassen, was geschieht. Wenn die Freiheit missbraucht wird, haben wir gegenzusteuern. Wir sollten unsere Freiheitsliebe eher als eine Fähigkeit verstehen, sich bereichern zu lassen. Unsere Offenheit gegenüber anderen Religionen, zum Beispiel dem Buddhismus könnte unser kleinkariertes Gottesbild überwinden. Dann gewinnen wir wechselseitig.

Ausgrenzung jeglicher Art schafft nicht nur Leiden; sie erzeugt Gewalt, letztlich sogar Mord und Todschlag. Das jüngste Beispiel beweist es auf blutige Weise: Eine amerikanische Drohne bringt einen Talibanhäuptling um; eine Gruppe seiner Leute ermordet darauf am Nanga Parbat elf völlig unbeteiligte Bergsteiger.

Auch das gilt es noch zu bedenken: Wer andere ausgrenzt, liefert sich selber einer Form der Einsamkeit aus. Jeder andere Mensch hat uns etwas zu sagen. Das zuzulassen ist eine Form der Freiheit, die wir uns schenken sollten. Denn wir gewinnen, wenn wir den anderen achten. Wenn wir gar lernen, wie es Jesus rät, den anderen zu lieben, haben wir einen Mitmenschen gewonnen. Kein einfacher Weg, weil es immer Enttäuschungen geben wird, wenn Menschen aufeinander treffen. Aber an uns sollte es nicht liegen. ©rb

**Fürbitten**

Wir sind zur Freiheit befreit. Ein Ruf und ein Anruf zugleich, der uns beten lässt:

* Für alle Menschen, die durch Politik, Gesellschaft, Geld oder Religion in Unfreiheit gehalten werden, dass sie gewaltlose Mittel und Wege finden für ein menschenwürdiges Leben: Herr, steh uns bei …
* Für unser Land, dass wir alle offen und vorurteilsfrei bleiben für Menschen, die bei uns die Freiheit suchen: Herr, steh uns bei …
* Für unsere Kirche, dass die Freiheit zu lieben und zu lassen im Geist Jesu und seines Evangeliums zu einer Selbstverständlichkeit werde: Herr, steh uns bei …
* Für uns selbst, dass wir dankbar die Gabe der Freiheit nutzen und uns gegen Unrecht und Zwänge engagieren: Herr, steh uns bei …

Dann ist uns die Frohe Botschaft Jesu ganz nahe, die uns alle das freie, offene Land Gottes verheißt. Amen.

**Gabengebet**

Wo es Brot, Wasser und Wein für alle gibt, ist Freiheit. Diese Freiheit wollen wir unter diesen Gaben feiern, sie miteinander zur Ermunterung und Ermutigung teilen, als Leib und Leben Jesu für uns. Amen.

**Meditation**

Wer Gott für sich hat,

hat ihn nicht.

Wer Gott besitzt,

ist der Verlierer

Wer Gott sucht,

lässt sich finden.

Wer gefunden ist,

erfährt Gott in sich. ©rb

**Segensworte**

Wenn du glaubst,

dann rede über deinen Glauben.

Wenn du dich sicher fühlst,

teile deine Hoffnung.

Wenn du fröhlich bist,

schenk Freude.

Wenn du geliebt bist,

gib die Liebe weiter.

Wenn du dich gesegnet fühlst,

segne alle, die dir begegnen.

Sei gesegnet auf allen deinen Wegen.

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.